

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 15 (1911-1912)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sache des Gemüts und des Willens. Die moralische Ausgestaltung des Menschen, seine Erziehung zum Charakter kommt hinzu: eine gezielte Sinnlichkeit, ein auf das Gute und Edle gerichteter Wille, ein Sinn für das Schöne, die Achtung vor den Mitmenschen.

Von hieraus ergibt sich die Beachtung gewisser Formen im Verkehr mit den Mitmenschen von selber und ist somit auch in dem Begriffe enthalten, doch nicht als Zwangsjacke der Mode und der Etikette, sondern als Freiheit. Die Form ohne Verlebung der inneren Freiheit, die Freiheit und die durch sie bedingte Form.

Bücherstau.

Meinrad Lienert: Hochmutsnärrchen. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Preis Fr. 4.50. Die farbenfreudige Geschichte, deren Ende mit dem Einfall der Franzosen ins Schweizerland zusammenfliegt, erzählt uns die naiven Freuden und Leiden des Heleneli Gyr aus dem „Pfauen“ in Einsiedeln und des Gerbe-Battisteli, der von seinem Schätzchen, dem bei der Dorffschaft verschrieenen Hochmutsnärrchen, tüchtig in die Lehre genommen wird. Die reizvollsten Kapitel sind wohl diejenigen, worin Lienert seinen Humor kann knattern lassen, die Szenen aus der Kindheit, die Schulerlebnisse beim Napolitaner und die Aufführung der Schulkomödie. Man wird diese Geschichte, die freilich als Ganzes einen tieferen Eindruck nicht hinterläßt, mit Behagen lesen, wie sie mit Behagen erzählt ist. Ein historischer Roman will das „Hochmutsnärrchen“ natürlich nicht sein; aber dafür ist es eine echte, liebe und höchst anschauliche Lienert'sche Geschichte mit historischem Hintergrund.

Berge und Menschen. Roman von Heinrich Federer. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Geh. 5 Mk. Das 654 Seiten starke Buch quillt über von der Liebe zur Heimat und zu den Bergen, und wo wir es auffüllen, weht es uns wie reine, aber auch etwa herbe Bergluft daraus entgegen. Im Gegensatz zu den vielen Tausenden, die alljährlich im Gebirge ihre leibliche Gesundheit stärken oder wiederfinden, holt der Held dieses Romans, Emil Manuß, der sich in der Jugend an einem Mädchen vergangen, als reifer Chemann in den Bergen der Heimat seine seelische Sammlung, seine sittliche Kraft wieder, indem er beim Trassieren einer Bergbahn auf seinen Sohn stößt, um dessen Liebe wirkt und sich öffentlich zu ihm bekennt. Das Werk ist nicht gleichmäßig durchgearbeitet und dürfte um der einheitlicheren und tieferen Wirkung willen für eine zweite Ausgabe um den dritten Teil gekürzt werden; aber es wirkt jetzt schon erfrischend, stellenweise packend und ergreifend, da es voller Leben steht, in der Darstellung ehrlich ist, nichts aufbauscht und keine gewaltfamen Konflikte an den Haaren herbeizieht, wie das bei einzelnen schweizerischen Erzählern leider der Fall ist. Der Stil ist zu wenig ruhig, aber saftig. Der Charakter Manussens besitzt überzeugende Kraft, ebenso der seines Sohnes, sie beide sind wirklich geschaut, wie auch der industrielle Gewaltmensch Brossler; an die Behandlung, welche Shakespeare der Volksmasse angeleiht, erinnert Federer in der Darstellung der Alpler. Sie sind keineswegs idealistisch, und dennoch fühlt man, daß der Dichter sie liebt mit ihren Stärken und Schwächen.

Schweizer Heim-Kalender 1912. Preis Fr. 1.—. Verlag von Arnold Bopp in Zürich. Der Herausgeber, Pfarrer Oskar Frei in Alt-St. Johann, hat es verstanden, aus dem 5. Jahrgang dieses beliebten Kalenders ein volkstümliches Jahrbuch zu machen, das jeder Schweizerfamilie willkommen sein dürfte. Eine stattliche Anzahl hervorragender Dichter wie Schmittthämmer, Huguenberger, Hesse, Böckhart, Bahn haben zum Teil ganz prächtige Sachen beigesteuert; Dr. Arnold Schaefer einen Nachruf auf Arnold Ott, Dr. Hedwig Bleuler-Waser einen recht beherzigenswerten Aufsatz über „Eine Mutterfreude und eine Mutterpflicht“ u. s. w. Kunst, Kunstgewerbe und Wirtschaftswesen finden ihre Behandlung durch berufene Federn, und das Schrifttum der deutschen Schweiz in den Jahren 1910 und 1911 eine übersichtliche Würdigung durch den Herausgeber.

Alt-Zürcher Bilderbuch. Text von Olga Amberger. 1. Heft.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Die versunkenen Schönheiten und Merkwürdigkeiten des alten Zürich werden hier in guten Bildern festgehalten und der Gegenwart überliefert, damit sich ihre Phantasie an ihnen ergöze, sich bereichere und die Verbindung zwischen Einst und Jetzt herzustellen vermöge: Das alte Rathaus mit dem Schneggen, der Kornhausplatz, der Lindenhof, der Münsterhof, das alte Fraumünster, das Kappnertor, das Grossmünster, Prospekte und Bilder aus alter Zeit wandern Blatt um Blatt an uns vorüber und ein begleitender Text würdigt in warmem Tone die Bauten mit ihrer historischen, architektonischen und wirtschaftlichen Bedeutung.

Deutsche Stilkunst von Eduard Engel. Verlag von W. Freytag in Leipzig und J. Tempsky in Wien. 31^{1/2}, Bogen und 18 Handschriften. Preis fein gebunden 5 Mark. — Man sollte es nicht für möglich halten, daß es in Deutschland, dem Lande der Überproduktion von Büchern, ein noch ungeschriebenes Buch gibt, das heißtt, daß uns über einen so wichtigen, uns alle so nahe angehenden Gegenstand wie die Kunst des deutschen Stiles, ein auf den Grund dringendes, wahrhaft belehrendes, dabei volkstümliches Werk bis zur Stunde gefehlt hat. Eduard Engels Deutsche Stilkunst, ein stattliches Buch von 500 Großoctavseiten, sucht diese von zahllosen gebildeten Deutschen längst empfundene Lücke endlich auszufüllen, und wir können ihm bezeugen, daß ihm seine schwierige Aufgabe glänzend gelungen ist. Nicht ums gelehrte Wissen vom Stil ist es Engel in erster Reihe zu tun, obgleich auch der gelehrtete Stilforscher in diesem aus allen klassischen Quellen schöpfenden Buche überraschend reiche Belehrung finden wird. Nein, Engels Deutsche Stilkunst zielt aufs Große und Ganze des Gegenstandes: auf die jedem gebildeten Leser in faszinierster Weise zu vermittelnde Fähigkeit, in gutem, reinem, klarem Deutsch seine Gedanken gefällig und wirksam auszusprechen. Engel macht kein hohles Gerede über Parataxe und Hypotaxe, Katachrese und Chiasmus oder ähnliche Figurenspielerie, die keinem Schreibenden im mindesten nützt, sondern er lehrt zunächst in einigen wichtigen Kapiteln (Vom guten Stil; — von der Wahrheit; — der persönliche und der unpersonliche Stil; — vom besten Stil und vom Wege zu ihm; — Natur und Unnatur), die er Grundfragen nennt, die Hauptsache: so wahr, so natürlich, so persönlich im Schreiben wie möglich sein. Dann folgen acht Kapitel über streitige und schwierige Fragen der deutschen Sprache; sieben Kapitel über die Wahl des Ausdruckes; ein sehr großer Abschnitt mit unwiderstehlicher Überzeugungskraft gegen die Fremdwörterei, deren unheilvolle Wirkung auf den deutschen Stil Engel an einer für die Betroffenen vernichtenden Fülle von Beispielen nachweist. Ein ganzes Buch von acht Kapiteln ist dem Saßbau, ein anderes von fünf Kapiteln dem Aufbau, also der Anordnung, gewidmet. In zwei Büchern mit zusammen elf Kapiteln lehrt Engels Deutsche Stilkunst den Ton und die Schönheit der schriftlichen Darstellung. Ein zehntes Buch behandelt zum Schlüsse die verschiedenen Stilgattungen — im Gegensatz zu denleinfrämerischen Stilbüchern, die wir von der Schulbank her kennen, ein erfrischendes, durchweg aroßzügiges Werk. Wir sind nicht mit allen Einzelheiten einverstanden. — Goethe ist für uns nicht mehr in jeder Hinsicht mustergültig und Zahn ist noch kein Klassifer der Prosa — und heißen dieses föstliche und reiche, vielleicht überreiche Buch dennoch von Herzen willkommen. Es wird Tausenden die Augen über das öffnen, was man gesunden deutschen Stil nennt. Ein paar grammatische und stilistische Willkürlichkeiten nimmt man gerne in den Kauf.

Kedaktion: Dr. Ad. Vögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse
Anverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden.)

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.

Brand and Reputation: The Human, Social, and Identity Components, 2010

Salzgriespelle

für jedweig. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 12.—, 1/2 S. Fr. 6.—, 1/8 S. Fr. 24.—, 1/4 S. Fr. 18.—, 1/8 S. Fr. 9.—, 1/16 S. Fr. 4.50;

für Anzeigen ausland. Ursprungs: 1/1 Seite Mf. 72.—, 1/2 S. Mf. 36.—, 1/3 S. Mf. 24.—, 1/4 S. Mf. 18.—, 1/8 S. Mf. 9.—, 1/16 S. Mf. 4.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, München, Stuttgart, Wien.